

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

47. Jahrgang.

Nr. 106.

Neuenbürg, Sonntag den 7. Juli

1889.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

K. Staatsanwaltschaft Tübingen.

Diebstahls-Anzeige

In der Nacht vom 2. zum 3. Juli d. J. wurden dem Hugo Schuster von Stuttgart in der Villa „Helena“ zu Wildbad mittels Einsteigens 2 Einhundertmarkscheine, 1 Fünzigmarkschein, 4 Zwanzig- und 15 Fünfmarkscheine, 60 Mark in Gold, zirka 30 Mark in Silber, eine silberne Remontoiruhr mit Kette, eine schwarze Kammerweste und ein Paar Beinkleider gestohlen.

Als verdächtig wird bezeichnet ein Mann von ca. 35 Jahren, von mittlerer kräftiger Statur mit gerötetem Gesicht, dunkelblonden Haaren und ebensolchem Schnurrbart, mit leicht nach auswärts gestrichelten Beinen, bekleidet mit grauer Zuppe (oder solchem Jaquet?) dunklen Hosen, grauem Ueberzieher und weichem Filzhut.

Um Fahndung wird gebeten.

Den 4. Juli 1889.

Staatsanwalt Schanz.

Gestorben im Monat Juni:

von Neuenbürg:

Großmann, Joh., Nachtwächters Ehefr.;

von Birkenfeld:

Bächtold, Ehr. Friedr., Goldarbeiter,

Kiehl, Rosine Pauline,

von Dennaich:

Gall, Margarethe Witwe,

von Oberhausen:

Glauner, Wih. Gottfr., Schmieds Ehefr.;

von Grunbach:

Schnürle, Joh. Mich., Tagelöhners Ehefr.;

von Ottenhausen:

Alber, Leopold, Wagners Wtw.,

Bärle, Chr. Friedr., Bauer;

von Schwann:

Pfeiffer, Ludw., Bäckers Ehefr.,

Stoll, Georg, Küblers Wtw.;

von Waldrennach:

Krauth, Margarethe, led.,

Ehrhard, Andreas, Weber,

Joll, Michael, Tagelöhner.

Forderungen anzumelden bei

K. Gerichtsnotariat.

Gräfenhausen.

Auh- und Brennholz-Verkauf.

Am 8. Juli d. J.

kommen aus hiesigem Gemeindewald an

Ort und Stelle zum Verkauf:

1. Abt. Hau (Oberer Wald):

morgens 8 Uhr

97 Nm. schälchene Scheiter, Prügel und Reisprügel,

vormittags 9 Uhr

50 St. tann. Bau- und Sägholz mit

30 Fm.,

47 St. schälchenees Wagnerholz mit mit 11 Fm., das sich teilweise auch zu Sägholz eignet.

Zusammenkunft morgens 7 1/2 Uhr beim sog. Hofenbäumle, an der Straße von Birkenfeld nach Gräfenhausen, unweit des betr. Waldteils, in welchem das zu verkaufende Holz sich befindet.

2. Abt. Hardt (Unterer Wald):

nachmittags 1 Uhr

39 St. schälchenees Wagnerholz mit 13 Fm., das sich teilweise auch zu Sägholz eignet,

nachmittags 1 1/2 Uhr

98 Nm. schälchene Scheiter, Prügel und Reisprügel.

Zusammenkunft mittags 12 1/2 Uhr beim hiesigen Rathause.

Den 2. Juli 1889.

Schultheiß Glauner.

Calmbach.

Weg-Sperre.

Der untere Weg an hiesigem Friedhof vorbei aus dem Gemeindewald Kälbling vom Thann her und die obere Steige herab ist vom nächsten

Dienstag den 9. Juli 1889 an drei Wochen lang wegen Herstellung der Friedhofmauer vollständig gesperrt, worauf Holzkäufer und Fuhrleute aufmerksam gemacht werden.

Den 5. Juli 1889.

Schultheißenamt.

Häberlen.

Conweiler.

Jagd-Verpachtung.

Am Mittwoch den 10. d. M.

vormittags 9 Uhr

wird die Gemeindejagd auf die Dauer vom 1. Juli 1889 bis 31. März 1895 auf hiesigem Rathaus verpachtet, wozu Pächter eingeladen werden.

Den 3. Juli 1889.

A. A. des Gemeinderats.

Schultheiß Gann.

Altensteig Stadt.

Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 10. d. Mts.

nachm. 1 Uhr

aus Stadtwald Priemen Abt. 9 im Gasthof zum „Waldhorn“ hier und zwar:

37 Nm. buchene Scheiter,

69 " " Prügel,

5 " " Anbruch,

96 " tannene Prügel,

220 " " Anbruch.

Den 3. Juli 1889.

Stadtschultheißenamt:

Welker.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Wein Lager in

Koch- u. Viehsalz

(in 50 Kilo Säcken) empfehle zu den billigsten Preisen.

Carl Bügenstein.

Neuenbürg.

Ein freundliches Logis

mit 2 größeren Zimmern, Wasserleitung und sonstigem Zubehör hat an eine bessere Familie zu vermieten.

E. Weil, Uhrmacher.

Asphalt

Asphaltdachpappe, Asphaltrohren, Isollerpappen und Tafeln, Holzcement, Dachteer, Carbolineum für Holzanstrich. Rich. Pfeiffer, Stuttgart, Asphalt- und Teer-Produkten-Fabrik.

Brözingen.

Fuhrknecht-Gesuch.

Zwei tüchtige, solide Fuhrknechte, die im Langholzführen gut bewandert sind, finden sofort oder in 14 Tagen dauernde Stelle bei hohem Lohn bei

Friedr. Kenschler, Sägewerk.

Wer eine Mark

in Briefmarken einsendet, erhält franco per Post zwei Bände des in weitesten Kreisen bekannten und beliebten

Schwäbischen Heimgartens

mit sehr spannenden Romanen und ausgewähltem vermischten Teil, Gedichten, Rätseln, zc. zc. zugesandt. — Es giebt nichts Passenderes und Billigeres für Leserfreunde, dies beweisen die zahlreich eintreffenden Anerkennungschriften.

Borrätig sind Band: 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14 und 15.

Band 16 erscheint Anfang Juni.

Borchert u. Schmid in Kaufbeuren.



Zum Schutze der Winterkleider, wie Pelz, Wolle, Filzschuh gegen Motten und Schaben verwende man **nur Thurmelin!**



Thurmelin ist ein feinstes Pulver und ohne Gift für Menschen und Hausthiere. Wer zur Vernichtung von Wanzen, Schwaben, Rassen, Heimschen, Motten oder Schaben, Flöhen, Ameisen, Kopf- u. Blattläusen, Fliegen, Raupen, Spinnen etc. sein Geld nicht umsonst ausgeben will, der kaufe nur Thurmelin. Alles Ungeziefer, das mit einem Stäubchen Thurmelin in Berührung kommt, wird durch Anschwellung des Saugrüssels sicher getödtet. Das Thurmelin ist nur in Flaccons zu 30 Pf., 60 Pf., 1 M., 2 M. u. 4 M., Patent-Sprizen dazu a 50 Pf. mit genauester Gebrauchsanweisung zu beziehen.



Man verlange ausdrücklich **Patentspritzen** welche wesentliche Vorzüge vor den gewöhnlichen Spritzen haben: Sie sind bequemer zu füllen, funktionieren durch die im Innern befindliche Feder ganz leicht, nicht schmutzige und sind dauerhafter.

Geschilder verkauft in Neuenbürg bei H. Fick; in Wildbad bei F. Treiber; in Pforzheim bei Ad. Prestinari.

Neuenbürg.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige hiemit ergebenst an, daß ich unter heutigem ein

Herrenkleidergeschäft nach Maß

errichtet habe und halte mich zur Neuanfertigung, sowie zu Reparaturen aller vorkommenden Arbeiten bestens empfohlen.

Eine Musterkarte mit einer reichhaltigen Auswahl solider Tuch- u. Buxtinstoffe liegt zur gest. Ansicht auf.

Zur Verarbeitung auch solcher Stoffe, die nicht bei mir gekauft sind, bin ich gerne bereit und werde bemüht sein, stets rasch und gut meine geehrten Kunden zu bedienen.

Den 1. Juli 1889.

Hochachtungsvollst

Karl Knöller, Schneidermeister.

Japanische Monogramme. Die „Wiener Mode“ bringt in dem Hefte 19, mit welchem sie eben ein neues Quartal beginnt, eine Sammlung von Monogrammen in japanesischem Geschmack. Dieser originelle Einfall des interessanten Blattes dürfte zu einer bahnbrechenden Anregung werden, Taschentücher u. s. w. statt mit den bisher üblichen Buchstabenverschlingungen, mit den capriciösen Formen zu schmücken, welche aus der Verschmelzung unserer Lettern mit der japanischen Art entstehen. Das Hefte ist in jeder Buchhandlung für 40 S erhältlich.

Kronik.

Deutschland.

Chemnitz, 3. Juli. Um die Ehre der Feuerwehr von Lugau zu retten, die schon lange kein größeres Feuer mehr zu löschen gehabt hatte, zündeten, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, nach ihrem unumwundenen Geständnis zwei Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr in Lugau ein dortiges Gehöft an; es wurde vollständig eingäschert, die Bewohner retteten kaum das nackte Leben und verloren ihre nicht einmal versicherte Habe. Für die Art von Ehrenrettung bestrafte gestern das hiesige Schwurgericht jeden der beiden Feuerwehrlente mit 4 Jahren Zuchthaus. (S. W.)

In **Hannau** erwischte in einem unbewachten Augenblick ein kleines Kind ein Glas mit Bitriol, aus welchem es trank. Alle sofort angewandten Mittel erwiesen sich leider als nutzlos, denn das arme Kind erlag nach kurzer Zeit den inneren Verletzungen.

Bruchsal, 3. Juli. Wie gefährlich Insektenstiche werden können, zeigt folgender Vorfall aus Heildesheim bei Bruchsal. Letzten Freitag befand sich Metzger Schleicher von dort auf dem Felde. Während der Arbeit wurde er von einem Insekt gestochen. Nicht lange darauf sank er ohnmächtig zu Boden. Man brachte ihn nach Hause und suchte ärztliche Hilfe, aber er-

folglos. Er starb schon in der Nacht von Freitag auf Samstag. Jedenfalls hatte das fragliche Insekt Leichengift in die Stichwunde abgesetzt. Bei derartigen Ereignissen wird man unwillkürlich daran erinnert, daß häufig und gedankenlos manche Leute Tierleichen unverlocht auf der Erdoberfläche liegen lassen. Besonders sind es die Maulwurfsfänger, welche häufig die gefangenen und toten Tiere wochenlang auf den Fangstäben in freier Luft zu Schau aufhängen, ohne zu bedenken, wie verhängnisvoll das für ganze Familien werden kann. (Pf. B.)

Württemberg.

Zu den Kirchengemeinderatswahlen

bettitelte sich vor Kurzem ein Art. des Schwäb. Merk., dem wir einiges Wesentliche, wie folgt, entnehmen: Die heuer zum ersten Mal vor sich gehenden Kirchengemeinderatswahlen sind ein erster Schritt zur Verwirklichung des staatlichen Gesetzes vom 14. Juni 1887 betr. die Vertretung der evangelischen Kirchengemeinden und die Verwaltung ihrer Vermögensangelegenheiten und des entsprechenden kirchlichen Gesetzes vom 29. Juli 1888, die beide denselben Zweck verfolgen, mit der durch § 71 der Verfassungsurkunde zugesicherten, Jahrzehnte lang in allerlei Weise angestrebten und doch nie erreichten Autonomie der evangel. Kirche endlich in einer Weise Ernst zu machen, die ebenso dem durch die moderne Entwicklung veränderten Verhältnis von Staat und Kirche Rechnung tragen, wie die geschichtlich gewordene Verbindung des staatlichen und kirchlichen Lebens berücksichtigen, mit andern Worten das früher in zum Teil unklarer und unsicherer Weise in einander verschlungene staatliche und kirchliche Leben grundtätlich von einander unterscheiden

und doch nicht von einander loscheiden sollte. Was der Erreichung dieses Ziels seit langer Zeit am meisten hinderlich war, das war der Mangel einer richtigen Vertretung der Kirchengemeinden. Wohl hatte der seitherige Stiftungsrat den Namen, das Recht und das Ansehen einer solchen Vertretung; allein nach rein bürgerlichen, weltlichen Gesichtspunkten gewählt und nur durch Hinzutritt des Geistlichen aus einer rein politischen Behörde in eine kirchliche Körperschaft verwandelt, konnte er nur in sehr beschränktem Maß eine rechtliche und richtige Vertretung der Kirchengemeinde genannt werden, und es ist ja eine unleugbare Tatsache, daß er durch Verwendung von Stiftungsgeldern, die für rein kirchliche Zwecke gestiftet waren, zu völlig weltlichen Zwecken des Desteren den Beweis geliefert hat, daß ihm die Eigenschaft einer richtigen Vertretung der Kirchengemeinde nicht immer und nicht überall zukam. Es soll nicht verkannt und nicht vergessen werden, daß das Pfarrgemeinderatsinstitut in aller Stille viel Gutes gewirkt hat, und es gebührt denen, die trotz alle dem treu und gewissenhaft und unbekümmert um die oft geringschätzigen Urteile über diese Einrichtung den Pflichten ihres Amtes nachgekommen sind, der Dank nicht nur der Armen, Kranken und Angefochtenen, deren sie sich angenommen, sondern der Dank unseres ganzen Volkes; dessenungeachtet muß zugegeben werden, eine richtige Vertretung der Kirchengemeinde war der Pfarrgemeinderat nicht; er konnte es nicht sein, es fehlte ihm dazu, von Außen gesehen, fast nichts als Alles. So bezeichnet denn das Gesetz vom 14. Juni 1887, das mit den bevorstehenden Kirchengemeinderatswahlen sozusagen den ersten Schritt ins Leben thut, einen hervorragenden Wendepunkt im Leben unserer evang. Landeskirche und unseres evangelischen Volkes. Was der Stiftungsrat oft nicht sein wollte und der Pfarrgemeindegemeinderat beim besten Willen nicht sein konnte, das soll der künftige Kirchengemeinderat werden, dessen Mitgliedern beides in einer Person zukommt, nach bestem Vermögen zum religiösen und sittlichen Aufbau der Gemeinde zu helfen, die christliche Gemeindegemeinschaft zu fördern und die Kirchengemeinde in ihren inneren Angelegenheiten zu vertreten, wie für die gesetzliche und zweckmäßige Verwaltung des örtlichen Kirchenvermögens und der kirchlichen Stiftungen nach bester Einsicht zu wirken. Es erhellt hieraus, wie wichtig es für die Weiterentwicklung unseres kirch-

lichen ... Kircheng... die durch... kirchliche... Einsicht... Angeleg... bürger... Männer... schaften... glieds... gemeinde... Kirche... gar üb... Logen... freundlich... Staat... harer... ung... daß die... ordnung... Gewissen... Apostels... diesen... so mehr... den ihre... beides m... Glaubens... liebe, als... in allen... Meisters... Gebet... und Go... gierung... 14. Jun... sie von... lichen... höchsten... religiöser... sich selbst... Volks... In... Aufforde... vorstehen... die gebü... sie sind... und für... schätzen... indem... gedenken... brauch... Teilnahm... Frie... nachmitta... Wajest... und Olg... Sonderz... eingetroff... licher... Stadt... Zug hier... Neu... auf den... haltenen... plan, für... können, d... Kreisen d... hat. Geg... nicht laut... ung gege... darin, d... statt seith... ganzen... bis 1. Ju... 4 Züger... einer m...



sichen Lebens ist, daß zu Vertretern der Kirchengemeinde Männer gewählt werden, die durch christlichen Wandel und durch kirchliche Gesinnung ebenso wie durch Einsicht und Erfahrung in ökonomischen Angelegenheiten das Vertrauen ihrer Mitbürger genießen, mit andern Worten Männer, die in ihrer Person die Eigenschaften eines tüchtigen Stiftungsratsmitglieds und eines rechtschaffenen Pfarrgemeinderats vereinigen. Die evangelische Kirche will kein Staat im Staat oder gar über dem Staat sein: von den Tagen ihres Ursprungs her hat sie ein freundschaftliches Verhältnis gegenüber dem Staat eingenommen und mit unwandelbarer Treue ihre staatsfreundliche Gesinnung festgehalten und es immer betont, daß die weltliche Obrigkeit eine Gottesordnung sei, der sich ein Christ um des Gewissens willen nach dem Wort des Apostels unterzuordnen habe. Bis auf diesen Tag hat die evangelische Kirche um so mehr ihr Absehen darauf gerichtet, in den ihrer Leitung anvertrauten Seelen beides mit einander zu pflegen: kräftiges Glaubensleben und herzliche Vaterlandsliebe, als sie, „die Kirche des Wortes“, sich in allen Dingen an das Wort ihres Meisters gebunden weiß, der gesagt hat: „Gebt dem Kaiser was des Kaisers ist und Gott was Gottes ist. Unsere Regierung hat durch Erlaß des Gesetzes vom 14. Juni 1887 den Beweis geliefert, daß sie von einer Erstarkung unserer evangelischen Kirche, dieser Pflegerin eines der höchsten geistigen Güter des Volkes, des religiösen Lebens, einen Gewinn auch für sich selbst, für das sittliche Leben des Volkes erhofft.“

In Vorstehendem liegt zugleich die Aufforderung, den in diesen Tagen bevorstehenden Kirchengemeinderats-Wahlen die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken; sie sind für unsere evang. Landeskirche und für unser Volksleben nicht zu unterschätzen. Mögen die Wahlberechtigten, indem sie auch ihrer sittlichen Pflichten gedenken, von ihrem Rechte fleißigen Gebrauch machen, damit sie eine etwaige Teilnahmslosigkeit nicht zu bereuen haben.

Friedrichshafen, 4. Juli. Heute nachmittag 1.¹⁸ sind Ihre Königlichen Majestäten mit den Prinzessinnen Elsa und Olga, königliche Hoheiten, mittelst Sonderzugs zum Sommeraufenthalt hier eingetroffen. Unter dem Geläute sämtlicher Glocken der festlich geschmückten Stadt und unter Völlerschüssen fuhr der Zug hier ein.

Neuenbürg, 5. Juli. Mit Bezug auf den in Nr. 104 dieses Blattes enthaltenen Vorschlag für den Winterfahrplan, sind wir in der Lage mitteilen zu können, daß derselbe in allen interessierten Kreisen des Enzthals Zustimmung gefunden hat. Gegenteilige Ansichten sind auch sonst nicht laut geworden. — Die Hauptforderung gegenüber den Vorjahren besteht eben darin, daß wir im Enzthal nunmehr 5 statt seitheriger 4 Züge und zwar für den ganzen Winterdienst vom 1. Oktober bis 1. Juni bzw. 1. Mai erhalten. Mit 4 Zügen nach einer Richtung, wovon einer nur auf den Vormittag fällt, läßt

sich absolut nicht mehr auskommen, wenn auch der Lokalverkehr Berücksichtigung finden soll. Abgesehen von dem Lokalzug von Neuenbürg bis Pforzheim, dessen Kurzzeit sich nach dem Beginn der Arbeit in den Goldwaren-Geschäften in Pforzheim richtet und dessen Beibehaltung in dieser Weise auch ferner notwendig erscheint, hatten wir in den letzten Wintern ab Wildbad in der Zeit zwischen früh 5.35 bis Mittags 12.10 keinen Zug, thalwärts (ab Pforzheim) ebenfalls nur einen und zwar erst 9.45, welcher in Neuenbürg um 10.28, in Wildbad erst um 11.20 vor-mittags anlangte. — Der erste Zug von Pforzheim her um 11.20 in Wildbad ein-treffend!!! Daß dieser Mißstand ein

völlig unhaltbarer ist, ist schon früher und in weiteren Notizen (s. z. B. Nr. 41 und 44 d. Bl.) hervorgehoben worden und wird maßgebenden Orts selbst zugestanden werden. Wird der Fahrplan für den Winter mit 5 Zügen, (den Lokalfrühzug von Neuenbürg-Pforzheim extra) wie in Nr. 104 d. Bl. vorgeschlagen, eingerichtet, so hätten wir unter Wegfall der gegenwärtig kursierenden Züge Nr. 140 und 141 in der Hauptsache denselben Fahrplan wie im jetzigen Sommerdienst, womit den berechtigten Wünschen Rechnung getragen wäre, um so mehr als die vorgeschlagene Verteilung der 5 Züge in die Augen fallend praktisch erscheint. Folgende Tabelle möge dies beweisen:

Zugs-Nr.	136	138	142	144	146
Wildbad ab . . .	5.35	7.05	12.45	5.20	8.50
Pforzheim an . . .	6.30	8.30	1.40	6.15	9.45
Nach Karlsruhe ab . . .	5.45 7.20	9.34	1.52 4.37	6.20 7.40	9.50
Mühlacker . . .	5.43 6.45	8.50 11.46	2.10 3.28	6.50 7.40	9.54
In Stuttgart an . . .	7.— 9.05	11.35 1.30	4.05 5.32	9.32 9.55	12.08
Nach Calw ab . . .	6.32	8.55	2.05	6.45	9.55
In Stuttgart an . . .	9.33	12.52	—	10.20	—
In Tübingen an . . .	9.54	1.50	5.28	—	—
Von Karlsruhe an . . .	5.25 5.42	8.45	11.43 2.—	3.24 6.40	9.24
Mühlacker an . . .	6.48 7.09	9.26	12.20 1.46	4.30 7.31	9.30
Calw an . . .	5.40 6.50	8.41	12.25	4.37	9.43
Zugs-Nr.	135	137	139	143	145
Pforzheim ab . . .	7.35	9.40	2.10	7.40	9.55
Wildbad an . . .	8.38	11.20	3.10	8.40	10.55

Borausgesetzt, daß der badische Fahrplan auf der Linie Karlsruhe-Mühlacker unverändert bleibt (was ja auf den Hauptlinien für die Regel der Fall ist) wird man finden, daß besonders die Verbindung in der Richtung nach Mühlacker-Stuttgart keine ungünstige ist. Auch mit Karlsruhe wäre, einzelne Züge ausgenommen, ein rascher Anschluß hergestellt. Ebenso ist dies ins Nagoldthal mit seinen Anschlüssen nach Stuttgart u. Horb-Tübingen u. umgel. der Fall.

Für den Lokalverkehr wäre, wie schon betont, durch die 2 neu einzustellenden Vormittagszüge in längst gewünschter Weise Rechnung getragen, so daß namentlich auch der Verkehr mit der Amtstadt (dem Sitz

der Bezirksstellen) erleichtert würde. Besonders würde der ersuchte Zug 138 (ab Wildbad 7.05) auch den oberhalb Wildbad, überhaupt den weiter von der Bahn gelegenen Orten des Bezirks zu gut kommen.

Wir dürfen wohl den Wunsch und die Hoffnung aussprechen, daß alle maßgebenden Persönlichkeiten mit vorstehendem Vorschlag einig gehen und die Wünsche des Enzthals geeigneten Orts nachdrücklich unterstützen, um das zu erreichen, was uns auch für den Verkehr im Winter so not thut, nämlich einen weiteren Vormittagszug. Das Verlangen darnach wird so lange nicht von der Tagesordnung verschwinden.

A u s l a n d

Aus Paris, 3. Juli, wird geschrieben: In Aubervilliers, zwischen Paris und Saint-Denis, flog gestern um die Mittagsstunde eine Pulverkammer des Feuerwerkers Pinet in die Luft. Sechs Arbeiterinnen fanden dabei einen schrecklichen Tod: ihre Gliedmaßen mußten nachher zusammengelesen werden.

Saint Etienne, 5. Juli. Das Auffuchen der Leichen der Verunglückten ist gegenwärtig ganz unmöglich. Zunächst wird alle Mühe darauf verwandt, des Feuers Herr zu werden, welches an vier verschiedenen Punkten des Bergwerks ausgebrochen ist.

(Hungernot.) Aus der westindischen Besitzung Hollands, der Insel Curaço, kommen haarsträubende Berichte über die daselbst herrschende Hungernot. Es hat auf der Insel nunmehr seit 15 Monaten nicht mehr geregnet und es wird noch bis Oktober dauern, ehe der übliche Jahresregen fallen wird, wenn er nicht wie im vorigen Jahre überhaupt ausbleibt. Berge

und Felder sind mit einer Schicht grauen Staubes bedeckt, das wenige Grün, das man hier und da sieht, wird von einem Glühwinde versengt. Tausende Stücke Vieh sind dem Hunger erlegen und häufig kann man beobachten, wie die Esel das halbverfaulte Stroh an den Dächern der Negerhäuser gierig verzehren. Infolge dieser langen Trockenheit ist die Ernte durchaus vernichtet worden; der im Mai 1888 geerntete Mais ist vollständig verzehrt und wie die ausgehungerte Bevölkerung noch die lange Zeit bis zum nächsten März überstehen wird, ist trotz aller seitens der Privatwohlthätigkeit dargebrachten Opfer ein Rätsel; die Arbeit auf den Pflanzungen steht still, da der harte ausgetrocknete Boden doch nicht von dem kraftlosen Zugvieh bearbeitet werden kann. Viele Arbeiter sind nach Venezuela gegangen, um daselbst Arbeit und Verdienst zu finden, haben aber Frauen und Kinder in gräßlichem Elend zurückgelassen. Infolge des Mangels an der nötigsten Nahrung herrscht unter der Bevölkerung der Skorbut, der bereits zahl-



reiche Opfer gefordert hat und sich mit der Zunahme der Not stets weiter verbreitet. Mit hohlen Augen, entzündetem Zahnfleisch und geschwellenen Beinen liegen die Opfer der Krankheit in ihren elenden Hütten, sind kaum mehr imstande, sich zu bewegen und erwarten den Tod als willkommenen Erlöser.

Miszellen.

Der Sonnenwirt.

Von Erich Norden.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Das Pastor-Gretchen war gar schnell der Liebling des ganzen Dorfes geworden. Die Frauen streichelten das kleine Blondköpfschen, die Männer streckten ihre harte, schwielige Hand aus und riefen: „Na, Pastor-Gretchen, wie geht's?“ und das kleine Mädchen legte ohne Scheu ihr kleines, sammetweiches Händchen in die rauhen Bauernhände. Selbst die unnützen Schuljungen, die für gewöhnlich richtige Dorfrangen waren, kauerten nieder, wenn das kleine blonde Gretchen am Pfarrgartenzaun stand, plauderten mit ihr, oder geleiteten sie auch mal vorsichtig über die Dorfstraße, verjagten die Hunde und die Gänse, vor denen das kleine Ding doch erschrecken konnte.

Wenn die Blumen-Rosel auch dem Herrn Pastor und seiner Frau das stets finstere Antlitz und die gewohnte Verschlossenheit entgegenbrachte und bezeugte, — dem lieblichen Pastor-Gretchen mit den schönen blauen Augen konnte sie nicht widerstehen.

Schon zu wiederholten Malen hatte sie dem kleinen Mädchen ans Fenster geklopft und es zu sich hereingerufen, um es dann heftig fortzuschicken und ihm nachzuschauen mit finsternem Blick. So that sie es heute. Der Blick ihres glanzlosen Auges folgte dem Kinde, bis es über die Straße hinweggegangen, den Pfarrgarten betreten und hinter der Thür des Pfarrhauses verschwunden war.

„Es ist doch so still bei dir“, hatte das Kind gesagt und Rosel schaute sich in ihrem Zimmer um und lachte rauh. Ja, es war still bei ihr, es hätte alles anders sein können. Gerade, daß das Pastor-Gretchen so sagte, machte ihr das Wort in seiner Bedeutung noch viel bitterer, als aus jedem anderen Munde. Ja, das Pfarrhaus da drüben! Sie hatte die Wohnung an der Straße, dem Pfarrhaus gegenüber, nicht bloß gewählt, weil der Weg nach Westen führte, sondern damit der Anblick des Pfarrhauses die Bitterkeit ihres Herzens immer vermehre, den Haß in ihr wachhalte und immer von neuem schüre. Sie hätte können Pfarrfrau sein in just solchem Pfarrhaus, ein geistig begabter, schöner Mann hätte ihres Lebens Stütze und Glück sein können, ja, liebliche Kinder, wie des Pastors Gretchen, hätten in traulichem, glücklichem Heim um sie herumspielen können, wenn der Sonnenwirt nicht gewesen wäre! — Der Sonnenwirt! Der Sonnenwirt! Wie bei dem Gedanken an ihn der Bohn und Haß sich in ihrem Herzen regten und Verwünsch-

ungen, ja Flüche sich auf ihre Lippen drängten!“

Setzt saß der Sonnenwirt schon seit zwei Jahren im Zuchthaus, und die Rosel wünschte oft, daß er ein recht hohes Alter erreichen möchte, damit das ganze Leben, das er zweien Menschen gestohlen, doch einigermaßen aufgewogen würde.

Im Dorf sprach man nur wenig noch vom Sonnenwirt, der vor zwei Jahren noch die Hauptrolle im Dorfe gespielt, dessen Ansicht, Meinung und Rat jeder eingeholt hatte. Aber er war ja ein Verbrecher! Seine früheren Genossen hatten sich sehr schnell an den Gedanken seiner Schuld gewöhnt, die ja durch das Urteil bewiesen war, — einem Verbrecher konnte man doch keine Erinnerung bewahren. Mußte man sich doch schämen, daß man je an seinem Tisch gegessen hatte!

Um die Sonnenwirtin und die Kiefe kümmerte man sich gar wenig. Die Sonnenwirtin hatte das ihnen gehörende Grundstück verkauft; dort war ein neues Wirtshaus entstanden, ein neuer Wirt stand hinter dem Schenkisch und bediente seine Kunden. Auf dem schönen, blau angestrichenen Schild stand nicht mehr: „Gasthaus zur Sonne“, sondern „Gasthaus zum weißen Kopf.“ Jede Erinnerung an das, was gewesen war, sollte getilgt werden.

Die Sonnenwirtin hatte am Ende des Dorfes ein kleines Häuschen erstanden, die bei dem Brande geretteten Möbel da hineingebracht und lebte mit der Kiefe still und zurückgezogen.

Sie hielt alles in schönster Ordnung, arbeitete fleißig für einen Strumpfladen in der Stadt, um nur die Zeit hinzubringen, und Thränen bitteren Grames fielen tags auf ihr Arbeit, nachts auf ihr Kopfkissen. Ihr Mann, dem sie nie eine schlechte That zugetraut hätte, der wohl hoch hinaus wollte und oft gar hart war, ein Verbrecher — ein Zuchthäuser! O, wie die Scham auf ihren Wangen brannte! wie ihr Herz sich zusammenkrampfte!

(Fortsetzung folgt.)

Badegeschichten aus alten Tagen.

Der Sturm der Völkerwanderung hatte die Reime der antiken Kultur ausgerodet, ihre Saaten verwüdet, ihre Blüten gewelkt, ihre Früchte gebrochen, auch das unter den Römern so reich und glänzend ausgestattete Badewesen vernichtet, und eine große Anzahl schon hochberühmter Kurorte in Italien, Spanien, Gallien und Deutschland zerstört und verwüdet. Plombiers fiel der Zerstörung durch die Franken, Luxeuil und Albano durch Attila, Baden (Schweiz) und Baden-Baden durch die Alemannen anheim. Die christlichen Orden, deren hohe Kulturmission bis tief ins Mittelalter hinein unbestritten ist, haben ebenso, wie die klassische Literatur, auch das Bade- und Kurortewesen vor dem gänzlichen Verfall gerettet und vielfach zu neuer Blüte gebracht. Viele Klöster und Abteien waren im Besitze von Heilquellen, mit Vorliebe siedelten die Orden sich in der Nähe derselben an, auch kamen sie zu zahlreichen Gütern durch Geschenke, und da sie Arzneiwissen-

schaft pfl egten und übten, so entstanden unter ihnen neue Kurorte und entstanden wieder längst vergessene oder zerstörte. Der heilige Columban gründete an den berühmten heißen Quellen von Luxeuil das gleichnamige Kloster; das Kloster Savin de Tarbas ist im Besitze der berühmten Schwefelquellen von Barèges, den Cisterzienser Mönchen gehörte das Hirschbad zu Warmbrunn, Johann von Tours stellte die in den Kriegen verwüsteten Bäder von Bath wieder her — von welchen der von Richard II. gestiftete Bath-Orden seinen Namen führt — aber das größte Verdienst um die Pflege der Heilquellen hatte jener Orden, der seit jeher unentwegt im Dienste der Kultur und Humanität stand, dessen Klöster und Abteien stets Stätten waren, von denen eine Leuchte ausging, der Benediktiner-Orden. Die Legende läßt, als der heilige Benediktus 529 das älteste und angesehenste Kloster Europas, die Stammabtei Monte Casino, stiftete, auf diesem gottbegnadeten Stück Erde eine heiße Quelle zu Tage treten. Im Besitze der Benediktiner waren: die Thermen von Arles, von Burtscheid, das Rippoldsauer Bad; dem Benediktiner-Kloster zu Fulda gehörte die Saline zu Kissingen, dem zu St. Gallen das altberühmte Pfäfers.

„Kurorteleben und Treiben“ — so schreibt Julius Walter in einer Fortsetzung seiner kulturhistorischen Bilder im „N. B. Tagbl.“ — beginnt aber doch erst im 15. Jahrhundert — einzelne Kurorte feiern in dieser Epoche ihre Glanzperiode, die freilich oft rasch wieder erbläste, und seither nie wieder erwachte. Die Badegesellschaft war bis hoch ins 16. Jahrhundert hinein eine durchwegs exklusive, blaublütige. Die Schwierigkeit, Unsicherheit und Teuerung der Reisen in Folge des trostlosen Zustandes der Verkehrswege und des Räuberunwesens, das zu zwang, nur mit bewaffnetem Gefolge auszugehen, die Dürftigkeit der Verkehrsmittel — man war auf Pferd und Sänfte angewiesen — die Erbärmlichkeit und Gefährlichkeit der Herbergen machen es begreiflich, daß nur große und mächtige Herren, Fürsten und Kriegshelden, reiche Aebte und Aebtissinnen mit ihrem Troß und Gefolge die Bäder besuchten, zu denen sich noch die Anwohner der nächsten Umgebung gesellten.

(Fortsetzung folgt.)

(Frauen-Abc.) Wie sollen unsere Frauen beschaffen sein? — Man kann es am Abc herzhählen. Ein gutes Weib soll sein: anmutig, bescheiden, charakterstark, demütig, ehrbar, fleißig, gefühlvoll, häuslich, innig, feuch, lebenswürdig, mitleidig, nachgiebig, ordnungsliebend, pflichttreu, quellfrisch, reinlich, sparsam, treu, ungekünstelt, verschwiegen, wirtschaftlich, zantippenunähnlich, zuverlässig. — Ein Narr, der es sucht; ein Gott, der es findet.

Marktpreise. Neuenbürg, 6. Juli.
Butter 1/2 Kilo 1.05, 1.20, 1.30.
Eier pr. St. 6 und 2 St. 11 S.
Kirschen 10—16 Pf. pr. 1/2 Kilo.
Kartoffeln 5 S pro Pfd.

